

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Im Konsum gibts Bananen** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Im Konsum gibts Bananen 1946–1989
Alltagsgeschichten aus der DDR
ISBN: 978-3-86614-264-0, EURO 13,90
Zeitgut Verlag, Berlin, www.zeitgut.de

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 14

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

www.zeitgut.de

Frauentag

Bärbel Böhme

Der 8. März war in der DDR ein besonderes Datum. Alljährlich wurde an diesem Tag der Internationale Frauentag begangen und in allen Betrieben den Frauen für ihre Leistungen gedankt. Das begann morgens mit einem persönlichen Glückwunsch der Leitung für jede Kollegin und dem Überreichen einer Nelke. Am späten Vormittag kamen die Kleinen aus dem Kindergarten und brachten Muttis und Omas ein Ständchen. Beliebt war das Lied:

*„Wenn Mutti früh zur Arbeit geht
dann bleibe ich zu Haus’.
Ich räume meine Sachen auf
und feg’ die Stube aus.
Das Essen machen kann ich nicht,
dafür bin ich zu klein,
doch Staub hab’ ich schon oft gewischt,
da wird sich Mutti freu’n.“*

Und Mutti freute sich. Natürlich freuten sich auch die Kinder über ein paar Süßigkeiten. Die größeren Mädchen und Jungen hatten in der Schule im Zeichen- und Werkunterricht kleine Geschenke gebastelt, die sie dann stolz zu Hause ihren Müttern verehrten.

Schwierig waren die Bemühungen der Männer, frische Schnittblumen aufzutreiben. In dieser Jahreszeit, wo die Natur noch äußerst wenig an Blühendem zu bieten hat, konnte man in den Blumengeschäften außer Topfpflanzen meist nichts kaufen. In der Zeit vor dem Frauentag wurde obendrein noch jede Schnittblume aufgespart, damit am 8. März wenigstens für die Betriebe die immer gleichen roten Nelken zur Hand waren und vielleicht der eine oder andere Glückliche sogar noch ein mageres Sträußlein im Laden ergattern konnte. Für die meisten Männer war guter Rat teuer und „Bück-dich-Ware“, für besonders gute Kunden und Bekannte unter dem Ladentisch versteckt. „Vitamin B“ – also Beziehungen – verhalfen manchmal zu ein paar Tulpen. Meinem Mann war das Alles viel zu zeitaufwendig. Er, der Praktiker, ließ sich etwas anderes einfallen: Von mir unbemerkt, pflanzte er bereits im Herbst im Vorgarten ein Schneeglöckchenherz, das auch zum richtigen Zeitpunkt blühte. Das war eine Überraschung!

Jetzt hat der Muttertag auch in den neuen Bundesländern einen höheren Wert als der Frauentag. Mir aber gefiel, daß damals allen Frauen für ihre Arbeit gedankt wurde, auch denen, die keine Kinder hatten. Denn wie hatte so manche von uns damals schon trotz aller Frauentagsehrung erkannt:

*Frau zu sein ist schwer:
Man muß denken wie ein Mann,
sich geben wie eine Dame,
aussehen wie ein junges Mädchen
und arbeiten wie ein Pferd.*

Meine persönliche Frauentagsfreude habe ich immer noch an jedem 8. März. Ein Blick in den Garten genügt, und da nicken mir die weißen Köpfchen der Schneeglöckchen an ihren schlanken grünen Stengeln zu: Ein wahrhaft *herzlicher* Glückwunsch!

Bildunterschriften:

Mein Mann ließ sich zu einem Frauentag etwas ganz Besonderes einfallen.

Seit vielen Jahren habe ich meine Freude an dem Schneeglöckchenherz. Hier schaut unsere älteste Enkeltochter Patricia nach dem blühenden Herz.

Quelle: Zeitgut Verlag / Bärbel Böhme